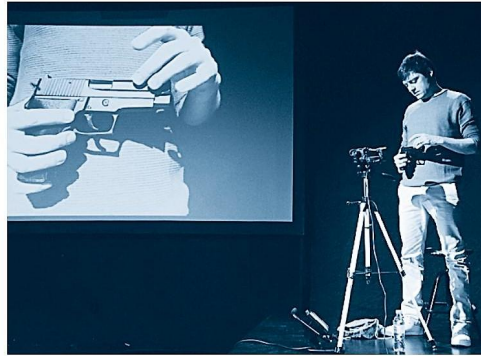


Raffiniert



Elmira Oberholzer

«Die unterbliebenen Worte» von Rupert Henning ist viel weniger Krimi als eine fundamentale Systeminfragestellung.

Im Onlinevideo kündigt der gutbürgerliche, unauffällige Medizinstudent David Weber (Florian Steiner) ein Selbstmordattentat an und benennt die Erziehungswissenschaftlerin Mari Jókai (Miriam Japp) öffentlich als diejenige, die seine Tat als einzige erklären könne. In der Inszenierung von Udo von Ooyen haben beide ihr Podest, die um einen Öffentlichkeit implizierenden Mittelteil stehen. Die Rollenverteilung im Text ist ein wenig einseitig zugunsten des Attentäters, für den Florian Steiner eine sich kontinuierlich steigende Intensität findet, während die Expertin zeitgleich immer weiter verinnerlicht und verstummt. Davids Akt ist eine Provokation und ein exemplarisches Vorführen der Fehlbarkeit einer gemeinhin für sakrosankt gehaltenen Expertise von Mari. Sie wird zur Marionette seiner Perfidie und wird im Verlauf der guten Stunde ins exakte Gegenteil eines Handelns dessen fallen, was sie öffentlichkeitswirksam als zielführend propagiert. Davids These: Im Psychopathologischen wird der soziale Sieger als potenzieller Attentäter sträflich ignoriert, was in seiner Lesart, die er quasi live beweist, gleichzusetzen ist mit einem fundamental verkehrten Ansatz von sogenannten ExpertInnen. «Die unterbliebenen Worte» sind praktisch zwei Stücke in einem. Hier die allzumenschliche Möglichkeit des Fehlens innerhalb eines viel zu hoch gelegten Deutungsglaubens beim Urteil von Psychopathologen, die ein unerreichbares Sicherheitsbedürfnis in Vertretung von Gesellschaft und Politik herstellen sollen. Dort eine hochgradig philosophische Infragestellung des Vorhandenseins einer Lebensgerechtigkeit per se, die überaus intelligent und angstfrei die Grundproblematik als komplett woanders sitzend definiert und damit gleich die gesamte Zivilisation in ihrer bewusst gewählten Schiefelage in der Betrachtung von zumindest Zusammenhängendem, wenn nicht gar Gleichem anklagt. froh.

«Die unterbliebenen Worte», bis 25.3., Kellertheater, Winterthur.